

Hannes Heer/Christian Streit

Vernichtungskrieg im Osten

Judenmord, Kriegsgefangene
und Hungerpolitik

VSA:



Hannes Heer/Christian Streit
Vernichtungskrieg im Osten
Judenmord, Kriegsgefangene und Hungerpolitik

Hannes Heer, geb. 1941; Studium der Geschichte und Literatur in Bonn und Freiburg. Staatsexamen 1968 in Bonn, aber wegen Aktivitäten im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) keine Zulassung zum Schuldienst. Arbeit als Rundfunkjournalist, Theaterdramaturg und Regisseur von Dokumentarfilmen. 1993 bis 2000 Mitarbeiter am Hamburger Institut für Sozialforschung und Leiter der Wehrmachtsausstellung 1995-1999. Veröffentlichungen: Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944 (Hrsg. zusammen mit Klaus Naumann), Hamburg 1995; Tote Zonen. Die deutsche Wehrmacht an der Ostfront, Hamburg 1999; Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg (Mitherausgeber), Wien 2003; Vom Verschwinden der Täter. Der Vernichtungskrieg fand statt, aber keiner war dabei, Berlin 2004; Hitler war's. Die Befreiung der Deutschen von ihrer Vergangenheit, Berlin 2005. Carl-von-Ossietzky-Medaille der Internationalen Liga für Menschenrechte 1997. Mitglied der Gewerkschaft ver.di. Hannes Heer lebt in Hamburg.

Christian Streit, geb. 1942; Studium der Geschichte und der Anglistik in Heidelberg und am Dartmouth College, Hanover, NH, USA, Promotion 1977. Bis 2005 Gymnasiallehrer, Arbeitsschwerpunkt: Nationalsozialismus. Veröffentlichungen: Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945 (4. Aufl. 1997; Erstauflage 1978); Angehörige des militärischen Widerstandes und der Genozid an den Juden im Südschnitt der Ostfront. In: Gerd R. Ueberschär (Hrsg.), NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler, Darmstadt 2000, S. 90-106. Christian Streit lebt in Heidelberg.

Frank Heidenreich, geb. 1956; Gewerkschaftssekretär, seit 1989 Bildungsreferent in der IG Metall (Bildungszentrum Berlin). Schwerpunkte: Geschichte, Gesellschaftspolitik. Letzte Veröffentlichung: Nach Krieg und Faschismus – Arbeiterpolitik und Betriebsräte 1945, In: Neuanfang 1945. Belegschaften und Betriebsräte setzen die Produktion in Gang, Hamburg 2019, S. 24-57. – Mitgliedschaften: Gewerkschaftsmitglied (seit 1976), attac und Vorstand des Berliner InkriT e.V. Frank Heidenreich lebt in Potsdam.

Lothar Wentzel, geb. 1947; wiss. Mitarbeiter an der Universität Münster, 1987-2012 Gewerkschaftssekretär in der IG Metall-Vorstandsverwaltung, zuletzt in der Grundsatzabteilung. Letzte Veröffentlichung: Nachdenken über die Novemberrevolution 1918 – Chance zu einer sozialistischen Revolution? In: IG Metall Bezirksleitung Küste (Hrsg.): Matrosenaufstand und Novemberrevolution 1918, Hamburg 2020. Mitglied der German Labour History Association. Lothar Wentzel wohnt in Frankfurt am Main.

Hannes Heer/Christian Streit

Vernichtungskrieg im Osten

Judenmord, Kriegsgefangene und Hungerpolitik

Herausgegeben und mit einem Vorwort
von Frank Heidenreich und Lothar Wentzel

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

Gefördert durch

**Hans Böckler
Stiftung** 

Mitbestimmung · Forschung · Stipendien

© VSA: Verlag 2020, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Titelfoto: Sowjetische Kriegsgefangene aus dem Kessel von Białystok, Juli 1941,
vorne rechts ein Angehöriger der Feldgendarmerie der Wehrmacht.
Foto: Gerhard Gronefeld (© DHM, Berlin, Inv.-Nr. GG 428/6a)
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-89965-039-0

Inhalt

Vorwort	9
von Frank Heidenreich und Lothar Wentzel	

Hannes Heer

Der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion: Massenmord nach Plan	18
1. Prolog eines Krieges	18
Die Wehrmacht als zweite Säule im NS-Staat	19
Der Krieg als politisches und gesellschaftliches Projekt	22
Polen: die Einübung in den Völkermord	24
2. Als Soldaten Mörder wurden. Das »Unternehmen Barbarossa«	30
Eine Ausstellung spaltet das Land	32
Der Alltag des Vernichtungskrieges: Tagebücher und Briefe	38
Der entgrenzte Krieg	47
Die eigene gerechte Sache	52
3. Das Trugbild der Erinnerung: die »saubere Wehrmacht«	60

Hannes Heer

Wehrmacht und Holocaust: Die Anfangsverbrechen Juni/Juli 1941	67
1. Zeit der Indoktrination	67
2. Die polnische Lektion	71
3. Vorbereitung auf »Barbarossa«	88
4. Einmarsch. Der Judenhass explodiert	94
5. Die Rückwärtigen Armeegebiete	113
6. Ekel und Hass: Versuch einer Bilanz	118
7. Die Wehrmacht als Akteur der »Endlösung«: ein Ausschnitt	121

Foto-Dokumente:

Zwangseinweisung der jüdischen Bevölkerung in das Ghetto Minsk am 19. Juli 1941	136
Judenerschießung im Gefängnishof von Dubno am 7. oder 8. Juli 1941	138

Christian Streit

»Und dann wollen wir uns ja im Osten gesundstoßen«

Die Politik des Hungers	141
Hungerplan	142
Ausbeutung der Nahrungsressourcen – Kernziel der gesamten deutschen Führung	147
Ein eindeutiger Bruch des Völkerrechts	150
Der Plan kollidiert mit der Realität	151
Der Hungerplan wird Realitäten angepasst – nicht aufgegeben	154
Hermann Göring – Hauptantreiber in der Hungerpolitik	163
Entwicklung der Hungerpolitik während der Rückzüge 1943/44	165
Die Hungerpolitik – Faktor in der Entwicklung des Völkermords an den Juden	168
Hunger in der UdSSR nach 1945	170

Christian Streit

Die sowjetischen Kriegsgefangenen in deutscher Hand

Hunger, Ausbeutung, Massensterben	171
---	-----

Foto-Dokumente

zu sowjetischen Kriegsgefangenen in Mauthausen und Gusen sowie zu »Russenslagern« in Wietzendorf und Oerbke	187
--	-----

Anhang: Ausgewählte Dokumente

1. Denkschrift Hitlers über die Aufgaben eines Vierjahresplanes [August 1936]	191
2. Hitlers Ausführungen vom 30.3.1941 vor Befehlshabern und Stabschefs	193
3. Aktennotiz über eine Besprechung der Staatssekretäre vom 2.5.1941	194
4. Richtlinien für die Wirtschaftsorganisation Ost, Landwirtschaft, vom 23.5.1941	195
5. Befehl des ObdH Feldmarschall von Brauchitsch über die Zusammenarbeit mit Sicherheitspolizei und SD für den vorgesehenen Ostkrieg vom 28.4.1941	198
6. Erlass über die Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet »Barbarossa« vom 13.5.1941	200

7. Besondere Anordnungen zur Weisung Nr. 21 (Fall »Barbarossa«) vom 19.5.1941 mit Richtlinien für das Verhalten der Truppe in Russland	203
8. Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare vom 6.6.1941	204
9. Absichtserklärungen zur Ostpolitik: Vermerk von Martin Bormann vom 16.7.1941	207
10. Befehl des Befehlshabers der Panzergruppe 4 zur Kampfführung im Osten vom 2.5.1941	210
11. Aus dem Tätigkeitsbericht Nr. 2 der Panzergruppe 3 vom 19.8.1941	211
12. Armeebefehl des Oberbefehlshabers der 6. Armee vom 10.10.1941	213
13. Befehl des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Süd vom 12.10.1941	215
14. Bestimmungen über das Kriegsgefangenenwesen im Fall Barbarossa vom 16.6.1941	216
15. Verschärfte Anordnung des OKW zur Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener vom 8.9.1941	218
16. Vortragsnotiz des Chefs des Amtes Ausland/Abwehr, Admiral Wilhelm Canaris, vom 15.9.1941 zur Anordnung für die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener	224
17. Aus verschiedenen »Ereignismeldungen UdSSR« der Einsatzgruppen A, B, C und D im Osten vom Juli 1941 bis zum März 1942	227
18. Notizen des Chefs des Generalstabes der 18. Armee betr. Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener vom 13.11.1941	233
19. Schreiben des Rüstungsinspektors Ukraine an das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW vom 2.12.1941	234
20. Deutsche Kriegsgefangene über ihren Einsatz an der Ostfront – drei Berichte	236

für Manfred Messerschmidt

Vorwort

»... das Ziel vereiteln, das die Täter während und nach dem Krieg so wirkungsvoll verfolgt haben – die Vernichtung der Erinnerung.«¹

Dieses Buch behandelt in vier Beiträgen den Vernichtungskrieg im Osten und die deutschen Verbrechen in Polen und der Sowjetunion. Ermordet wurden sechs der elf Millionen europäischen Juden, eine halbe Million Sinti und Roma, drei Millionen nicht-jüdischer Polen, zwei Millionen Jugoslawen. Dem Völkermord an der sowjetischen Bevölkerung fielen mehr als 28 Millionen Menschen zum Opfer.²

»Nicht West- und nicht Ostorientierung darf das künftige Ziel unserer Außenpolitik sein, sondern Ostpolitik im Sinne der Erwerbung der notwendigen Scholle für unser deutsches Volk.«³ Diese Aussage zur künftigen deutschen »Bodenpolitik« in der Sowjetunion, die Hitler in *Mein Kampf* machte, präzierte er einige Tage nach seiner Ernennung zum Reichskanzler in einer Rede vor Reichswehrgenerälen am 3. Februar 1933: Es gehe um »Eroberung neuen Lebensraums im Osten u[nd] dessen rücksichtslose Germanisierung«.⁴ In diesem Rahmen gab Heinrich Himmler im Sommer 1941 den *Generalplan Ost* in Auftrag, der die Grundsätze für die Germanisierung der eroberten Ostgebiete formulierte. Dieser Plan sah die mörderische »Umsiedlung« von weiteren 30 Millionen Zivilisten vor.⁵

Mit der Besetzung weiter Teile der Sowjetunion 1941/42 schuf die Wehrmacht die Voraussetzungen für den Judenmord der SS-Einsatzgruppen und Polizeibataillone hinter der Front. Darauf aber war die Rolle der Wehrmacht nicht beschränkt – weder in der Planung des Ostkriegs, noch in der tatsächlichen Kriegführung seit dem 22. Juni 1941, noch im Alltag des deutschen Besatzungsregimes. »Der Vernichtungskrieg wurde aktiv und mit ideo-

¹ Hannes Heer, *Vom Verschwinden der Täter. Der Vernichtungskrieg fand statt, aber keiner war dabei*. 2. Aufl., Berlin 2010, S. 104.

² Hannes Heer, 20 Jahre Wehrmachtausstellung. Thesen, Debatten, Folgen, in: Jens Westemeier (Hrsg.), *»So war der deutsche Landser ...«*. *Das populäre Bild der Wehrmacht*, Paderborn 2019, S. 79-100, 82.

³ Adolf Hitler, *Mein Kampf* [1925/27]. München 1941, S. 757.

⁴ Rede Hitlers vor der Generalität der Reichswehr am 3.2.1933, Aufzeichnung von General Liebmann, in: Karl Lange, *Der »Terminus »Lebensraum« in Hitlers Mein Kampf*. In: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte, Heft 4 (1965), S. 426-437, hier: 427.

⁵ Mechthild Rössler/Sabine Schleiermacher, *»Der Generalplan Ost«*. *Hauptlinie der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik*, Berlin 1993.

logischer Überzeugung von der Wehrmacht umgesetzt.«⁶ Dazu gehörten die Erschießung aller gefangenen Politkommissare der Roten Armee, die Massaker an der Zivilbevölkerung zur Vergeltung von sowjetischen Partisanenaktionen und das Massensterben infolge der deutschen Hungerpolitik. Ein Großverbrechen war auch der lange geleugnete und vergessene Tod von 3,3 Millionen sowjetischen Soldaten in deutscher Kriegsgefangenschaft. Sie waren in der Regel Wehrmachtsoldaten als Bewachern ausgeliefert und wurden zu Tausenden erschossen; die meisten starben des Hungers, an Seuchen und nicht behandelten Krankheiten. Die Sterblichkeit lag bei 60 Prozent.⁷ Insgesamt verloren 11,4 Millionen Rotarmisten und 17 Millionen sowjetische Zivilisten, darunter fast drei Millionen Juden, ihr Leben. Während die SS-Einsatzgruppen und Polizeibataillone die Juden ermordeten, trugen die an der »Ostfront« eingesetzten zehn Millionen Soldaten der Wehrmacht die Verantwortung für den Tod von elf Millionen Rotarmisten und 14 Millionen Zivilisten.⁸

Nach 1945 stritten die meisten Deutschen alle persönliche Schuld an diesen Verbrechen ab. Saul K. Padover, Offizier der US-Armee, der 1944 als Mitarbeiter der *Abteilung für psychologische Kriegführung* nach Deutschland kam, erarbeitete im Auftrag der künftigen US-Besatzungsmacht auf Basis von Befragungen in der Aachener Region den ersten Bericht über Einstellungen und Erwartungen der Deutschen nach dem Sieg der Alliierten. »Seit zwei Monaten sind wir hier zugange«, notierte er ernüchert, »wir haben mit vielen Menschen gesprochen, wir haben jede Menge Fragen gestellt, und wir haben keinen Nazi gefunden. Jeder ist ein Nazigegner. Alle Leute sind gegen Hitler. Sie sind schon immer gegen Hitler gewesen.«⁹ Nicht eine Spur von Schuldbewusstsein zeigten die Befragten. »Hitler wird vorgeworfen, den Krieg verloren, und nicht, ihn begonnen zu haben.«¹⁰

Mitte der 1950er Jahre, so der Historiker Norbert Frei, hatte sich in Westdeutschland »ein öffentliches Bewusstsein durchgesetzt, das die Verantwortung für die Schandtaten des *Dritten Reiches* allein Hitler und ei-

⁶ Jan Korte, Die vergessenen Opfer. Sowjetische Kriegsgefangene, in: Fraktion DIE LINKE. im Bundestag (Hrsg.), *Befreiung und Befreier. Vernichtungskrieg in Osteuropa und das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen im deutschen Bewusstsein*, Berlin, Oktober 2015, S. 6.

⁷ Christian Streit, *Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945*, 4. Aufl., Bonn 1997 (Erstauflage 1978), S. 244ff.

⁸ Heer, *20 Jahre Wehrmachtausstellung*, a.a.O., S. 82.

⁹ Saul K. Padover, *Lügendetektor. Vernehmungen im besiegten Deutschland 1944/45*, München 2001, S. 46.

¹⁰ Ebd., S. 94.

ner kleinen Clique von *Hauptkriegsverbrechern* zuschrieb, während es den Deutschen in ihrer Gesamtheit den Status von politisch *Verführten* zubilligte [...].¹¹ Keiner war's gewesen und niemand hatte etwas gewusst. Die Schlussfolgerung: »Hitler war's.«¹²

Waren die Deutschen einmal befreit von Schuld und Verantwortung für Faschismus und Krieg, konnten sie sich im Gefühl von Selbstmitleid zu den eigentlichen Opfern stilisieren, und zwar in dreifacher Hinsicht: erst Opfer von Hitler, dann Opfer des Krieges und des Bombenkrieges und schließlich Opfer der Entnazifizierung.¹³ Die übergroße Mehrheit der Deutschen sah in den *Nürnberger Prozessen* 1945 »Siegerjustiz« und nicht einen Ansatz, Kriegs- und Menschheitsverbrechen zu untersuchen und die Täter in rechtstaatlichen Verfahren zur Verantwortung zu ziehen.

Nach »Zusammenbruch« und »Chaos« in der frühen Nachkriegszeit ließen sich nun Biografien ebenso wie die Geschichte von Organisationen – der Wehrmacht etwa – neu schreiben und umdeuten. Die Wehrmacht, so wurde 1945 in einer für die Nürnberger Prozesse verfassten Denkschrift von fünf Wehrmachtsgenerälen behauptet, habe stets Distanz zur Partei gehalten, sie habe den Krieg nach den Regeln des Kriegsvölkerrechts geführt, die Judenvernichtung sei Sache nur von SS und Einsatzgruppen gewesen.¹⁴ Mit anfangs noch zögerlicher Unterstützung der anglo-amerikanischen Besatzungsmächte erfolgte die Rehabilitierung der Wehrmacht und der Millionen deutschen Soldaten. Die Legende von der »sauberen Wehrmacht« war funktional im Kontext des Kalten Kriegs und immer unentbehrlicher, je näher die Wiederbewaffnung rückte. Wieder stand der Feind im Osten. Die antikommunistische Formierung in der Bundesrepublik machte die Rückkehr der alten Eliten aus Staat, Wirtschaft und Justiz in Machtpositionen plausibel. Jürgen Habermas nannte die erste Lebenslüge der 1949 gegründeten BRD: »*Wir sind Demokraten.*«¹⁵

¹¹ Norbert Frei, *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*, München 1996, S. 405.

¹² So der Haupttitel des Buchs von Hannes Heer, »*Hitler war's.* Die Befreiung der Deutschen von ihrer Vergangenheit», Berlin 2008.

¹³ Korte, a.a.O., S. 5.

¹⁴ Manfred Messerschmidt, Vorwärtsverteidigung. Die »Denkschrift der Generäle« für den Nürnberger Gerichtshof, in: Hannes Heer/Klaus Naumann (Hrsg.), *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944*, Hamburg 1995, S. 531 bis 550.

¹⁵ Jürgen Habermas, Die zweite Lüge der Bundesrepublik: Wir sind wieder »normal« geworden, *Zeit*, 11.12.1992, zit. n. Hannes Heer, Die Legende von der »sauberen Wehrmacht« und deren halbherziges Ende, in: Fraktion DIE LINKE. im Bundestag (Hrsg.), *Befreiung und Befreier*, a.a.O., S. 13.

Erste Veränderungen in der öffentlichen Meinung wurden in den 1960er Jahren spürbar. Anstöße dazu gaben die Presseberichte über den Eichmann-Prozess 1961/62 und die Auschwitz-Prozesse ab 1963 sowie die dadurch ausgelösten Diskussionen. Aufgenommen durch die Studentenbewegung von 1968, wurde die Aufarbeitung der Nazizeit zu einer Schlüsselfrage für eine ganze Generation. Dies führte zu starken politischen und auch familiären Spannungen. Die Forderungen der radikalen Bewegung der Studierenden und Auszubildenden nach einer nachholenden Entnazifizierung und Demokratisierung von unten bewirkten eine Zäsur in der öffentlichen Wahrnehmung der Nazizeit, was den Boden bereitete für kritische NS-Forschung und solchen Untersuchungen Aufmerksamkeit und ein breites öffentliches Interesse verschaffte.

1969 veröffentlichte Manfred Messerschmidt eine bahnbrechende Untersuchung über die Nazifizierung von Reichswehr und Wehrmacht 1933-1939.¹⁶ Diese sorgte in der Außerparlamentarischen Opposition (APO) und in der neuen Regierungskoalition von SPD und FDP für Aufsehen und führte dazu, dass der Autor im Jahr darauf zum Leiter des *Militär-geschichtlichen Forschungsamts* der Bundeswehr (MGFA) in Freiburg ernannt wurde. Damit nahm eine kritische deutsche Militärgeschichtsschreibung ihren Anfang.¹⁷

Ein sehr nachhaltiger Impuls für die Wehrmachtsforschung ging von Christian Streits Dissertation aus, die 1978 veröffentlicht wurde.¹⁸ Streit – Autor von zwei Beiträgen in diesem Band – untersuchte grundlegend die Vernichtung von 3,3 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen in deutscher Hand. Der Titel erlebte vier Auflagen und stellt bis heute ein Standardwerk dar.

In dieselbe Zeit fiel die Ausstrahlung der amerikanischen TV-Serie *Holocaust* im Januar 1979 auch im westdeutschen Fernsehen. Massenmedial wurde der industriell betriebene Völkermord an den europäischen Juden, der Zivilisationsbruch Auschwitz, im öffentlichen Gedenken verankert. Ihr starkes Echo in der deutschen Bevölkerung trug dazu bei, dass die zwei fol-

¹⁶ Manfred Messerschmidt, *Die Wehrmacht im NS-Staat. Zeit der Indoktrination*, Hamburg 1969.

¹⁷ Dazu zählen etwa Helmut Krausnick/Hans-Heinrich Wilhelm, *Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942*, Stuttgart 1981; sowie die wegweisenden Beiträge von Jürgen Förster und Rolf-Dieter Müller im Band 4 der Reihe *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Stuttgart 1983.

¹⁸ Streit, *Keine Kameraden*, a.a.O., Stuttgart 1978. – Auch die vierte Auflage von 1997 ist inzwischen vergriffen.

genden Jahrzehnte zu »Hochphasen« der öffentlichen Beschäftigung mit der Geschichte des Dritten Reiches« wurden.¹⁹

Nach der deutschen Wiedervereinigung machte sich das *Hamburger Institut für Sozialforschung* an das Projekt einer Globalgeschichte des 20. Jahrhunderts, in dessen Rahmen der Krieg 1939 bis 1945 ein zentraler Gegenstand sein sollte. »Die Wehrmacht – mit 19 Millionen Angehörigen die größte Organisation des NS-Regimes – [...] führte einen Krieg, dessen Ziel nicht mehr der Sieg über feindliche Armeen war, sondern die Zerstörung von ganzen Gesellschaften, die Dezimierung von rassisch minderwertig eingestuften Völkern wie den Slawen und die Ausrottung ganzer Volksgruppen wie der Juden.«²⁰ Die im März 1995 eröffnete Ausstellung mit dem Titel *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944* wanderte vier Jahre durch Deutschland und Österreich. In 34 Städten sahen 900.000 Menschen die Ausstellung. Auch die mediale Aufmerksamkeit war groß. Das »Hauptanliegen« der Ausstellungsmacher, resümierte Norbert Frei, wurde erreicht: »Die gesellschaftliche Wirkmacht der jahrzehntealten Legende von der *sauberen Wehrmacht*, gegen die die Geschichtsschreibung bis dahin wenig ausgerichtet hatte, war durch die Bilderschau gebrochen.«²¹ Leiter und Kurator der Wehrmachtsausstellung 1995 bis 1999 war Hannes Heer. Von ihm stammen zwei Aufsätze in diesem Buch.

Seit den 1980er Jahren wurde in der Bundesrepublik anhaltend und sehr erbittert über die NS-Zeit und insbesondere über die Rolle der Wehrmacht im Nationalsozialismus diskutiert – nicht zuletzt im Zusammenhang der beiden Ausstellungen über die Verbrechen der Wehrmacht 1995-2004.²² Die Debatte führte zu einer zunehmenden Übereinstimmung in der breiten Öffentlichkeit darüber, dass die Wehrmacht im Osten einen verbrecherischen Krieg geführt hatte und deshalb für die Bundeswehr nicht mehr als Vorbild dienen kann. Diese Einigkeit quer durch alle Parteien zeigte sich

¹⁹ Norbert Frei, »Vergangenheit, die nicht vergehen will«. Engagement und Ermüdung im »Erinnerungsdienst«, in: Norbert Frei u.a., *Zur rechten Zeit. Wider die Rückkehr des Nationalismus*, Berlin 2019, S. 130.

²⁰ Heer, *Vom Verschwinden der Täter*, a.a.O., S. 15.

²¹ Frei, »Vergangenheit, die nicht vergehen will«, a.a.O., S. 131.

²² Der Leiter des Hamburger Instituts Jan Philipp Reemtsma zog 1999 die erste Wehrmachtsausstellung wegen öffentlicher Vorwürfe von angeblich gefälschten Fotos zurück und übergab sie zur Überprüfung einer internationalen Historikerkommission. Die Kommission wies die Fälschungsvorwürfe zurück und rehabilitierte die Autoren. Reemtsma eröffnete 2001 eine neue Ausstellung. Zu Geschichte und Konzeption dieser zweiten Ausstellung vgl. in diesem Band den Beitrag von Hannes Heer, *Der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion: Massenmord nach Plan*, S. 37f.

etwa in der Bundestagsdebatte zum 70. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion am 30. Juni 2011 besonders deutlich.²³

Während 2011 noch ein Antrag der Linkspartei und 2013 ein gemeinsamer Antrag von Bündnis 90/Die Grünen und SPD zur Entschädigung der letzten überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen gescheitert waren, kam es 2015 zu einer gemeinsamen Entschließung aller im Bundestag vertretenen demokratischen Parteien und damit zu einer symbolischen außergesetzlichen Regelung für etwa 1400 betroffene ehemalige Sowjetsoldaten. Diesem Beschluss trug Bundespräsident Joachim Gauck Rechnung in mehreren Reden zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs am Ort der ehemaligen (Senne-)Kriegsgefangenenlager. Er erinnerte daran, dass »Millionen von Soldaten der Roten Armee [...] in deutscher Kriegsgefangenschaft ums Leben gebracht worden« sind, und er nannte Täter: »die Wehrmacht [...]«, die »sich schwerer und schwerster Verbrechen schuldig gemacht« habe.²⁴

In den ersten 60 Jahren der Bundesrepublik waren rechtsradikale Parteien wie die Sozialistische Reichspartei (SRP), NPD, DVU und die Republikaner nach zwischenzeitlichen Erfolgen in Landtagswahlen stets gescheitert und verschwanden. Dafür sorgte ein in der Bevölkerung verankerter Grundkonsens, dass nationalsozialistisch geprägte Parteien keine politische Macht gewinnen dürfen.

Inzwischen und zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte gibt es im Bundestag und in allen Landtagen eine Partei, die eine breite Wählerschaft anspricht und erschreckende Erfolge erzielt, obwohl sie offen rechtsextrem-rassistische Ziele vertritt und mit ihrem Geschichtsverständnis vor allem auf eine Revision der Geschichtsschreibung über die NS-Zeit abzielt.

Alexander Gauland verharmlost die NS-Zeit in unerträglicher Weise als einen »Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte«, Björn Höcke will sich »die Geschichte wieder neu aneignen« und fordert eine »erinnerungspolitische Wende um 180 Grad«. Beide handeln dabei nach dem Motto, dass »nicht sein kann, was nicht sein darf«.

Trotz aller Differenzen in der AfD vermeidet die Parteiführung bisher den Bruch mit dem »Flügel«, weil sie ihn zur Mobilisierung von Wählerinnen und Wählern braucht und sich auch der innerparteilichen Mehrheitsverhältnisse nicht sicher sein kann. Ein solches Bündnis von Rechtskonservativen und der extremen Rechten hatten wir, mit fatalem Ergebnis, in der

²³ <https://dip21.bundestag.de/dip21/btp/17/17117.pdf>, Bundestagsprotokoll, S. 122-129.

²⁴ Joachim Gauck, Rede am 6. Mai 2015, www.bundespraesident.de

deutschen Geschichte schon einmal, als Deutschnationale und der rechte Flügel des Zentrums (von Papen) Hitler »engagieren« und »zähmen« wollten, um mit seiner Hilfe SPD und Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung insgesamt als politische Kräfte auszuschalten.

Aus diesem Befund und historischer Erfahrung ergibt sich für die Gewerkschaften die geradezu fundamentale Notwendigkeit, in ihren Organisationen und in den Betrieben rechtsextremen Einstellungen entgegenzuarbeiten. Die Gewerkschaften in Deutschland verdanken der Befreiung vom Faschismus 1945 die Wiedergewinnung ihrer legalen Existenz und ihre von Repression weitgehend freie Betätigung. Ohne Demokratie keine freien Gewerkschaften.

In den Gewerkschaften entstanden seit den 1980er Jahren örtliche Initiativen, die sich mit der Geschichte der Betriebe im Nationalsozialismus und besonders mit der Zwangsarbeit in allen Bereichen der deutschen Kriegswirtschaft auseinandersetzten. Bei den Forschungen zur Lage der Millionen polnischer und sowjetischer Zwangsarbeiter*innen trat das besonders brutale Vorgehen gegenüber den 5,7 Mio. sowjetischen Kriegsgefangenen zutage, von denen nur etwa 40% überlebten. Den 70. Jahrestag des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion nahm das IG Metall-Bildungszentrum Berlin 2011 zum Anlass, um mit einer Tagung an das Verbrechen an den sowjetischen Kriegsgefangenen zu erinnern und dies in den Zusammenhang mit dem ganzen Vernichtungskrieg im Osten zu stellen. Daraus entstand dieses Buch in erster Auflage 2012.²⁵

Wie das Beispiel der Tagung zeigt, kann die Auseinandersetzung mit rechtsextremen und geschichtsrevisionistischen Positionen auch in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit stattfinden. Zum Seminarangebot der IG Metall gehören Veranstaltungen der gesellschaftspolitischen Weiterbildung, Argumentationstrainings zu rechten Parolen und Seminare über Rechtspopulismus im Betrieb. Hinzu kommen Geschichtsseminare, die seit Langem ein fester Bestandteil des Seminarplans sind. In den einwöchigen, überwiegend im Berliner Bildungszentrum stattfindenden Geschichtsseminaren (zur NS-Politik und Krieg sowie zu 1945/Nachkrieg) lässt sich der Vernichtungs- und Weltanschauungskrieg 1941-1945 diskutieren und begreifen. Der Besuch der 2014 überarbeiteten Dauerausstellung im *Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst* – am historischen Ort der Unterzeich-

²⁵ Chaja Boebel/Frank Heidenreich/Lothar Wentzel (Hrsg.), *Vernichtungskrieg im Osten und die sowjetischen Kriegsgefangenen. Verbrechen – Verleugnung – Erinnerung*. Mit Beiträgen von Hannes Heer, Eberhard Radczuweit und Christian Streit. VSA: Verlag Hamburg 2012.

nung der Kapitulation am 8. Mai 1945 – leistet dafür wertvolle Dienste. Das Einführungskapitel (über die Zeit vor dem 22. Juni 1941) im Raum 1 umfasst einen Exkurs, der die deutschen Planungen für den Vernichtungskrieg vorstellt. In den Räumen 3 und 4 (sowjetische Kriegsgefangene; deutsche Besatzungsherrschaft) geht es um Aspekte der Vernichtungspolitik wie die Blockade Leningrads, bei der mindestens 800.000 Menschen den Hungertod starben.²⁶ Die mit Sorgfalt ausgewählten Fotografien aus deutschen und russischen Quellen vermögen Eindrücke von diesem Krieg im Osten zu vermitteln. Geschichtslernen braucht solche Ausstellungen und letztlich auch solide Forschungsgrundlagen aus Büchern durch Bücher wie diesem.

*

Die Erstauflage war seit geraumer Zeit nicht mehr lieferbar. Da der geschichtspolitische Streitwert des Themas unverändert hoch ist, beschlossen die Autoren, die Herausgeber und der Verlag eine erweiterte Neuauflage. Sie enthält zwei neue Beiträge: Hannes Heer geht der Rolle der Wehrmacht beim Judenmord in der Periode der Anfangsverbrechen im Juni/Juli 1941 nach. Christian Streit untersucht die deutsche Hunger-Politik im Osten. Die inhaltliche Erweiterung begründet den geänderten Untertitel.

Wir danken der Hans-Böckler-Stiftung des DGB für die Förderung dieser Publikation.

Juli 2020

Frank Heidenreich/Lothar Wentzel

²⁶ Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst (Hrsg.), *Katalog zur Dauerausstellung*, Berlin 2014, S. 110-114.



Zerstörtes Minsk (1944). Die weißrussische Metropole wurde im Krieg fast vollständig zerstört. Die Bevölkerung – darunter 100.000 Juden – wurde deportiert oder ermordet. (Foto: Iwan Schagin © Museum Berlin-Karlsborst)



*Provisorische Grabstätte sowjetischer Soldaten, Stalingrad, 1942/43
(Foto: Georgij Selma © Deutsches Historisches Museum [DHM], Berlin)*